

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Berner Heimatschutz
Herausgeber: Berner Heimatschutz, Regionalgruppe Bern
Band: - (1988)

Artikel: Gedanken zum Thema traditionelle Kulturlandschaften
Autor: Weber, Evelyne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-836275>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEDANKEN ZUM THEMA TRADITIONELLE KULTURLANDSCHAFTEN

Einleitung

Ruinen aus prähistorischer Zeit, mittelalterliche Burgen, altehrwürdige Kirchen und Herrschaftsgüter, alte Bauernhäuser und Stöckli, historische Wege und Dorfkerne; all das erfährt Schutz, getragen von einer breiten Öffentlichkeit. Demgegenüber sind Landschaften/Landschaftselemente eher der Willkür einzelner Nutzniesser, lies intensive Bodennutzung, Meliorationen, Technisierung, Tourismus, ausgeliefert.

Traditionelle Kulturlandschaften, also Landschaften, in denen sich Bewirtschaftungs-, Siedlungs oder Flurformen früherer Jahrhunderte erhalten haben, gelten im Gegensatz zu den gebauten Objekten scheinbar nicht als Kulturgut. Sie stehen nicht unter Schutz und sind vom Verschwinden bedroht.

Im folgenden möchte ich versuchen, mit Hilfe einer Begriffserläuterung und eines anschaulichen Beispiels, ein Sensorium für traditionelle Kulturlandschaften zu schaffen.

Der Begriff

Es sei vorweggenommen, dass "Traditionelle Kulturlandschaft" als Terminus zwar besteht, aber sobald man ihn zu erklären, gar zu definieren versucht, gerät man in arge Schwierigkeiten. Man ist sich einig über die Trennung Naturlandschaft - Kulturlandschaft bzw. dem Wandel von Naturland zu Kulturland. Naturlandschaften in der Schweiz sind heute allenfalls noch in Teilen von alpinen Gipfelregionen zu finden. Wertet man Immissionen und deren Niederschläge als menschlichen Einfluss, gibt es in der Schweiz überhaupt keine Naturlandschaft mehr.

Ohne auf eine weitere Differenzierung einzugehen, wäre die übrige Landschaft demzufolge als Kulturlandschaft zu betrachten, d. h. eine vom Menschen beeinflusste Landschaft.

Was meint nun aber "traditionell" (analog verwendet etwa auch "historisch" oder "bäuerlich") in Verbindung mit Kulturlandschaft? Und wo liegen die Grenzen zwischen traditioneller Kulturlandschaft und moderner Kulturlandschaft?

Eine erste Definitionshilfe liefert der Wortstamm. Kultur kommt von "colere" und bedeutet "Bebauen, Pflegen, Hegen". Verglichen mit dem heutigen "Land nutzen" impliziert "Land pflegen und hegen" eine Qualitätsbeziehung, die ganz im Gegensatz steht zur weitverbreiteten Quantitätsbeziehung, lies: Ertragsfähigkeit, Rendite, Produktionssteigerung, etc. "Traditionelle Kulturlandschaften" meint eine, durch menschliche Tätigkeit geprägte, in ein neues ökologisches Gleichgewicht gebrachte Landschaft.

Eine weitere wichtige, problematische, weil subjektive Definitionshilfe, die den Unterschied überkommene Kulturlandschaft - moderne Kulturlandschaft veranschaulicht, bietet das Erscheinungsbild und die zugrundeliegende Mentalität.

Das Bild, die Landschaft zeigt sich als arten- und konturenreiche Szenerie. Was ich intuitiv wahrnehme als "schöne Landschaft", ist nichts anderes als die harmonische Wechselwirkung zwischen Mensch (Kultur) und Raum (Landschaft). Und genau das meint "Traditionelle Kulturlandschaft".

Das Beispiel

Im folgenden Beispiel handelt es sich weder um die Rebberghänge am Bielersee, noch um die Wässermatten im Langetental, sondern um ein Gebiet, das sicher schon jeder Berner und jede Bernerin, bewusst oder unbewusst, überflogen, umfahren oder durchwandert hat.

Dem Flugzeugreisenden bietet sich ein traditionelles Flurbild ehemaliger Gewannflur mit unregelmässiger und farbenreicher Textur, durchsetzt von grösseren und kleineren Waldpartien, Baumreihen, Hecken und vielen Einzelbäumen. Sie bilden zusammen mit dem, vom Dorf strahlenförmig ausgehenden Wegnetz oftmals Grenzen einzelner Parzellen oder zusammengehörender Parzellenverbände.

Analog dem Flurbild, zeichnet sich auch die Siedlungsstruktur, dank unterschiedlicher Firstrichtungen, durch Unregelmässigkeit aus, was beides, Siedlung und Landschaft eins werden lässt.

Die beiden Abbildungen zeigen das kompakte äussere Ortsbild. Für diejenigen, die es noch nicht erraten haben, sei das Geheimnis an dieser Stelle gelüftet. Es handelt sich um zwei Weiler mit den lieblichen Namen HERZWIL und LIEBEWIL, politisch der Gemeinde Köniz zugehörig.

Herzwil und Liebewil gehörten zu den wenigen Orten in der Region, deren Erscheinungsbild sich in den letzten hundert Jahren kaum verändert hat. Weder wurde der Baubestand merklich vergrössert, noch das Wegnetz verändert. Die Qualität der schützenswerten Bebauung wird durch den intakten Erhaltungszustand der Bereiche vor und zwischen den Bauten noch erhöht. Die Asphaltflächen beschränken sich auf die schmalen Strässchen.

Das Umfeld besteht aus unverbautem Wies- und Ackerland, direkt um die Häuser gibt es gepflegte Bauerngärten, Obstbäume, Laub- und Nadelbäume.

Das oben erwähnte Raum - Mensch - Verhältnis wird deutlich spürbar durch die Harmonie zwischen Dorf und Flur, aber auch zwischen Hof und Umgebung.

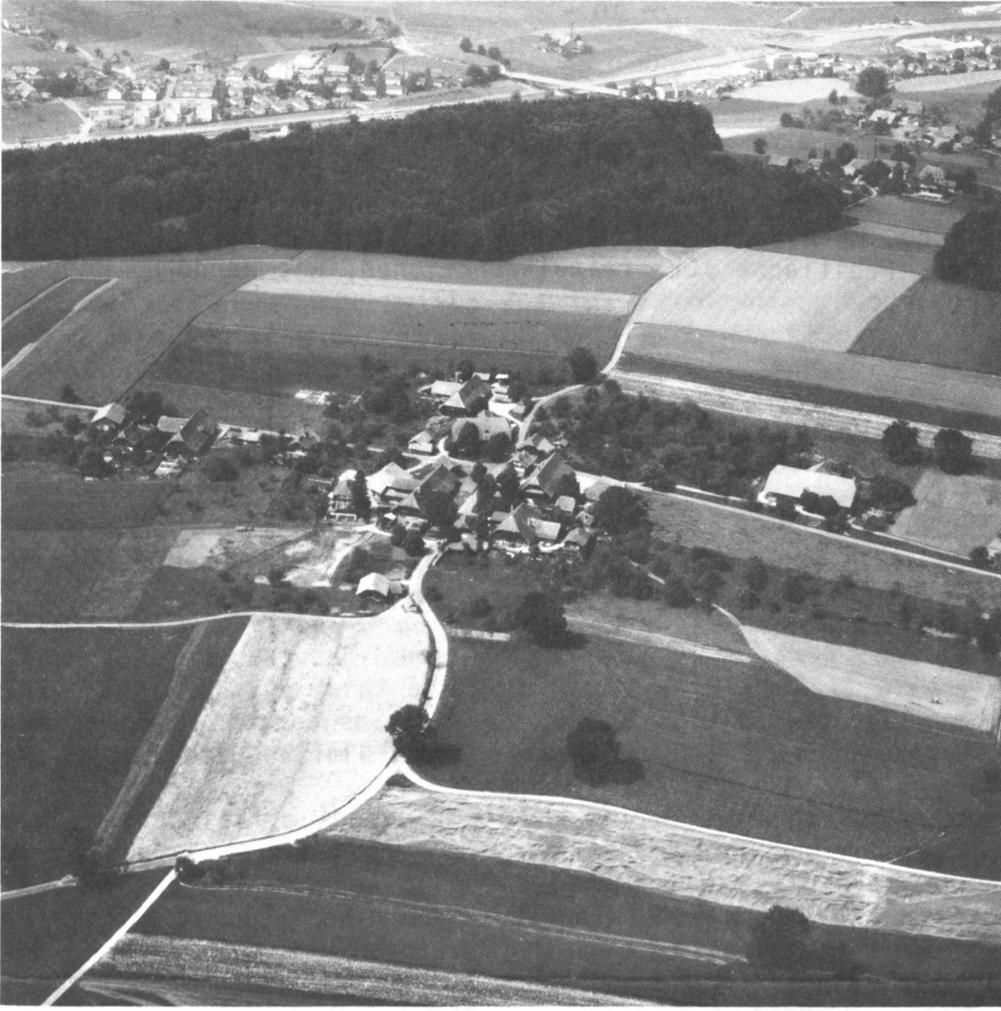
Der Wanderer sieht in erster Linie die schönen, alten Bauernhäuser, Fassaden aus dem 19. Jahrhundert, Ofenhäuser aus dem späten 18. Jahrhundert, Speicher, teilweise aus dem 17. Jahrhundert, eine mächtige, uralte Linde, die das räumliche Zentrum markiert und das Bänkchen davor, das zum Ruhen einlädt. Eine nostalgische Stimmung überfällt ihn.

Erst der Gang über die Felder macht ihm klar, dass auch hier die Zeit nicht einfach stehengeblieben ist. Anstelle des erwarteten Pfluges rattern modernste Maschinen über die Aecker und anstelle von Dinkelfeldern ragen mannshohe Maisstuden aus dem Boden. Und trotzdem wirkt die Landschaft, dank dem hügeligen Relief, den vielen Bäumen und vereinzelt Hecken nicht eintönig. Oder noch nicht?

Eine Gefahrenquelle, die diese Landschaft massiv verändern würde, liegt in der Landwirtschaft selbst. Intensive Bewirtschaftung trivialisiert eine Landschaft nicht bloss, sondern sie bedroht auch das ökologische Gleichgewicht. Leider aber stellt sie für viele Bauern die einzige Ueberlebenschance dar.

Die externen Gefahren für die Weiler bestehen global gesehen im Landschaftswandel rundherum. Die Umwandlung von landwirtschaftlichen Nutzflächen in Siedlungs- und Verkehrsflächen hat bereits erhebliche Ausmasse angenommen.

Durch die Auswirkungen der Agglomerationsbildung sind die Weiler eine Insel geworden und tragen das Schicksal aller verinselten Restflächen, nämlich



- ↑ Herzwil
- ! Luftbild: Eidg. Kommission für Denkmalpflege
- ←-- Liebewil
- Luftbild: Eidg. Kommission für Denkmalpflege



Belastung durch den (Durchgangs)Verkehr, negative mikroklimatische Beeinflussung, Verlärmung, Entzug der ökologischen Ausgleichsfläche und Bedrohung des Artenbestandes, Freifläche für Freizeitfunktionen, wie Wandern, Joggen, Auslauf für Tiere, etc.

Schlusswort

Wer jetzt die Autoschlüssel sucht oder sich in den Joggingdress stürzt, um das Beschriebene zu begutachten, der hätte mich missverstanden.

Evelyne Weber

Herzwil, Gebäude Wwe Streit

Bild: Stelle für Bauern- und Dorfkultur

